



Ganztagsbetreuung
der Stechlinsee-Grundschule
in der Bundesallee
Bundesallee 80
12161 Berlin

Bildungs- und Lerngeschichten im Schul- und Ganztagsbereich der PFH-Ganztagsbetreuung für die Kinder der ersten Klassen

Worum es geht?

Kinder begreifen sich und ihre Welt ganzheitlich, d.h. sie lernen in einem komplexen Vorgang, in dem Denken, Fühlen und Handeln miteinander verwoben sind und verschmelzen.

Bildung wird vor allem als Selbstbildung verstanden. Kinder entwerfen selbstständig und in Interaktion mit ihrer Umgebung eine ihnen eigene Sicht ihrer Welt (vgl. Laewen/ Andres 2002*).

Auf diesem Hintergrund gestalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Lern- und Betreuungsangebote unserer Einrichtung, in dem sie sich den eigenaktiven Bildungs- und Lernprozessen der Kinder durch Beobachtung und Dokumentation nähern, um so ihr Lernen und Handeln besser wahrnehmen und verstehen zu können und in angemessener Weise unterstützen zu können.

Hierbei knüpfen wir mit den „Bildungs- und Lerngeschichten“ an das Projekt des Deutschen Jugendinstituts (DJI) e.V. an, das den 2001 von Margaret Carr aus Neuseeland erarbeiteten Ansatz der „Learning Storys“ auf die aktuelle Situation in Deutschland überträgt und hier erprobt.

Worum geht es bei den Bildungs- und Lerngeschichten?

Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, Erzählungen über die Bildungsprozesse jeweils eines Kindes anzufertigen. Im Unterschied zu standardisierten Beobachtungsverfahren wird hier erzählender Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder verfolgt, weil dieser das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt. Die so entstandenen Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das jeweilige Kind allein, sondern berücksichtigen auch dessen Umgebung, die Beziehung zwischen ihm und seinem sozialen Umfeld sowie die Situationen, in denen bestimmte Lernprozesse stattgefunden haben.

Zudem beziehen sie auch die Person der beobachtenden Fachkraft mit ein. Deren Blick ist dabei auf die Lernprozess gerichtet. Ihr Interesse gilt weniger dem, was ein Kind gelernt hat, sondern vielmehr dem, wie es dies getan hat. Ziel ist es, sich den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder durch Beobachtung und Dokumentation zu nähern und das Lernen in angemessener Weise zu unterstützen.

Im Mittelpunkt des Beobachtungsverfahrens stehen die von Margaret Carr entwickelten Lerndispositionen.

Was versteht man unter Lerndispositionen?

Mit Lerndispositionen sind komplexe Orientierungs- und Handlungsmuster gemeint, die äußerst ausbaufähig sind und eng verknüpft mit der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten.

Wenn von Lerndispositionen die Rede ist, geht es um die von Geburt an vorhandene Bereitschaft von Kindern, sich alles aneignen zu wollen, was zum Leben in der Familie, Gesellschaft und Umwelt benötigt wird. Es geht um einen möglichst großen Fundus an Teilhabemöglichkeiten und Handlungsfähigkeiten der Kinder, mit deren Hilfe sie Lernmöglichkeiten erkennen, auswählen, zusammenstellen und konstruieren, einigen jedoch auch widerstehen.

Gut entwickelte Lerndispositionen sind notwendig, um sich in modernen Gesellschaften zurechtzufinden. Die Fähigkeiten beispielsweise, sich selbstständig neues Wissen anzueignen, Veränderungen einzuleiten und aushalten zu können und in Teams arbeiten zu können, werden immer wichtiger. Die Fokussierung auf die Lerndispositionen innerhalb der Bildungs- und Lerngeschichten dient dazu, Stärken und Ressourcen jedes einzelnen Kindes zu erkennen und darzustellen zu können. Es geht darum, die Selbstwahrnehmung jedes Kindes als ein Mensch, der kompetent ist und etwas bewirken kann, positiv zu beeinflussen.

Bildungs- und Lerngeschichten richten das Interesse auch auf das Umfeld und die Situationen, in denen das Entstehen der Lerndispositionen erleichtert wird, und darauf, wie diese gefestigt werden können.

In den „Bildungs- und Lerngeschichten“ werden fünf Lerndispositionen beschrieben:

- interessiert sein
- engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen
- standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- sich ausdrücken und mitteilen
- an der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen

Wie verläuft unsere Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten?

Die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten umfasst vier Schritte, die nicht zwingend chronologisch aufeinanderfolgen müssen, sondern ineinandergreifen und als Eckpunkte verstanden werden, innerhalb derer das Beobachtungsverfahren abläuft.

1. Das Beschreiben

Im ersten Arbeitsschritt videographieren wir nach vorheriger Absprache das jeweilige Kind ca. 4 Minuten in einer in der Regel von ihm frei gewählten Situation in der Schul- bzw. im Ganztagsbereich. In der nächsten darauffolgenden Mitarbeiterbesprechung analysieren alle Fachkräfte möglichst genau, was die Handlungen des Kindes zeigen und vor welchem Hintergrund diese stattfinden. Der Austausch dient dazu, einen Zusammenhang zur bisherigen Entwicklung des Kindes herzustellen und die Wahrnehmungen aller Fachkräfte mit einzubeziehen.

Es werden verschiedene Sichtweisen zusammengetragen, auch die der Eltern und des Kindes. Ziel ist es, übereinstimmende Deutungen zu finden.

Dabei ist es wichtig, dass die Aktivitäten des jeweiligen Kindes ohne vorweggenommene Bewertungen erkannt werden.

Hierbei beschreibt jede Fachkraft, welche Lerndispositionen zum Ausdruck kamen, welcher Lernvorgang zu erkennen war und welche Fähigkeiten und welches Wissen das jeweilige Kind in der beobachteten Situation gezeigt hat.

Für jedes Kind werden zwei Lerngeschichten angefertigt. Eine in der 1.- und eine zu Beginn der vierten Klasse.

2. Die Entscheidung

Die Diskussionen über die Lerngeschichten der Kinder münden meist in den Arbeitsschritt „Entscheiden“. Es wird darüber gesprochen, wie auf die Entwicklungen des einzelnen Kindes angemessen reagiert werden kann. Die Fachkräfte diskutieren, wie man das betreffende Kind bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten ermuntern kann, Interesse zu entwickeln, sich zu beteiligen, bei Herausforderungen standzuhalten, sich mit anderen auszutauschen und an der Lerngemeinschaft mitzuwirken. Es geht darum, die Lerndispositionen, die das Kind zeigt, zu festigen und zu erweitern und es in diesen Verhaltensweisen zu ermutigen. Die Fachkräfte überlegen also gemeinsam, was getan werden kann, um Lernfortschritte, die sich durch höhere Komplexität, Häufigkeit und Intensität bemerkbar machen, zu fördern. Entscheidungen dieser Art werden nicht nur bewusst organisiert, sie können auch intuitiv und spontan auf die Initiativen des Kindes hin erfolgen.

3. Die Dokumentation

Die Dokumentation ist ein äußerst bedeutender Teil der Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten.

Ziel hierbei ist es, die Lerngeschichte des jeweiligen Kindes zu erst mit ihm gemeinsam und im Anschluss daran mit seinen Eltern zu betrachten und reflektieren zu können. Gerade über das wiederholte Betrachten und Nachdenken werden Lernprozesse bei allen Beteiligten in Gang gesetzt. Bei den Kindern kann sich so das Gefühl entwickeln jemand zu sein, der gut lernen kann und viele Stärken hat. Um solche Ziele zu erreichen, muss die Dokumentation gut aufbereitet sein und alle Beteiligten müssen einbezogen werden.

Was bringt die Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten?

Unsere bisherigen Erfahrungen mit Bildungs- und Lerngeschichten zeigen, dass die Beobachtungen an sich schon einen grundlegenden Prozess des Umdenkens auslösen, der auch die pädagogischen Handlungen der Fachkräfte positiv verändert.

- Alle Fachkräfte erleben durch die Beobachtungen ihre Rolle und ihre eigenen Lernprozesse bewusster und reflektieren ihre Handlungen stärker.
- Durch die freien Beobachtungen verändert sich der Blick auf die Kinder. Und auch wenn gerade keine Beobachtungen durchgeführt werden, sehen die Fachkräfte, wann etwas Wichtiges für ein Kind passiert. So nehmen sie jedes einzelne Kind aufmerksamer wahr und lernen es besser kennen. Sie stellen fest, dass sie die Kinder nach der Beobachtung häufig anders einschätzen, sie bisweilen auch unterschätzt haben.
- Die Fachkräfte sind gespannt darauf, wie Kinder Lösungswege finden, und nicht selten darüber überrascht, welche eigenwilligen Wege sie manchmal gehen, um etwas zu erreichen, bzw. zu lernen.
- Sie merken, dass sie weniger in die Handlungen der Kinder eingreifen und sich eher zurückhalten. Zudem erleben die Fachkräfte den regelmäßigen Austausch über die Bildungs- und Lerngeschichten der Kinder als Gewinn für ihre Professionalität.
- Die Fachkräfte erfahren so, dass die Anderen oft ähnliche Sichtweisen auf die Kinder haben, und fühlen sich sicherer und bestätigt in ihrer Arbeit.

Die Lerngeschichten haben ihren eigenen Platz

In unserer Einrichtung hat jedes Kind einen eigenen Ordner für seine Lerngeschichten. sind jedem Kind, seinen Eltern und den Fachkräften nach Absprache zugänglich, so dass sich Gespräche zwischen allen Beteiligten ergeben können.

Dokumentation von Bildungs- und Lerngeschichten in Portfolios

Die Lerngeschichte wird als ein Instrument betrachtet, das eine ausgewogene Mischung aus bildlich-anschaulicher und schriftlicher Dokumentation beinhaltet. Sie ist also keine Sammelmappe, in der wahllos alles abgeheftet wird, was ein Kind jemals in seiner Zeit in der Ganztagsbetreuung produziert hat.

Lerngeschichten können sich aus folgenden Bestandteilen zusammensetzen:

- Vorstellung des Kindes/ Selbstporträt
- Vorstellung der Familie
- Dokumentation des ersten Tages in der Schule/ Ganztagsbetreuung
- Lerngeschichten des Kindes
- Projektarbeiten
- Werke der Kinder
- „Was Eltern sagen“
- Erlebnisse in der Familie